

und unterwegs strömten die Einwohner der Landstädte und Flecken herbey, mit der Entschlossenheit für ihren Landesherren und für den Ruhm ihrer Nation zu siegen, oder zu sterben.

Durch die herbeyeilenden Truppen der Bundesgenossen verstärkt, konnte es Ludwig nunmehr mit der Macht seines Gegners aufnehmen. Am linken Ufer des Inns erwartete sie der Feind. Da es der Kaiser, seiner persönlichen Erhaltung und Sicherheit wegen, nicht für rathlich fand, gleich im ersten Treffen selbst mitzukämpfen, so übergab er die Anordnung des Heeres dem Seyfried Schweppermann, einem adelichen Nürnberger, auf dessen Treue, Muth, Einsicht, Erfahrung und Achtung bey seiner ganzen Armee er sich verlassen konnte. Er selbst aber hielt sich, in gemeiner Rüstung im blauen Ueberrocke gekleidet, unter den Schaaren seiner Baiern auf.

Am 28. September 1322 kam es zwischen Amphing und Mühlberg zur längst ersehnenen Schlacht, die mit gleicher Erbitterung der beyden streitenden Parteyen begann, und mit gleicher Geschicklichkeit der Feldherren fortgesetzt wurde.

Lange blieb das Treffen unentschieden, bis endlich Seyfried Schweppermann das bairische Heer eine Wendung machen ließ, wodurch die Oestreicher in eine Stellung versetzt wurden, wobey ihnen die Sonne, Staub und Wind ins Gesicht kam. Zu gleicher Zeit zogen einige hundert Reiter, angeführt vom Burggrafen Friedrich von Nürnberg, aus dem Hinterhalte hervor, und verbreiteten über das feindliche Heer einen solchen Schrecken, daß bald das Drängen und Ausreißen allgemein wurde.